

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 85 (1981)
Heft: 12

Artikel: Winter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-318067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Winter

Bei unserm Gang durch das Jahr kommen wir nun zum Winter, mitten in die *Weihnachtszeit*. Mittwinterbräuche gibt es viele – wir verweisen auf das Buch «Das Jahr der Schweiz in Fest und Brauch».

Wie ich
den Nikolaus
entdeckte

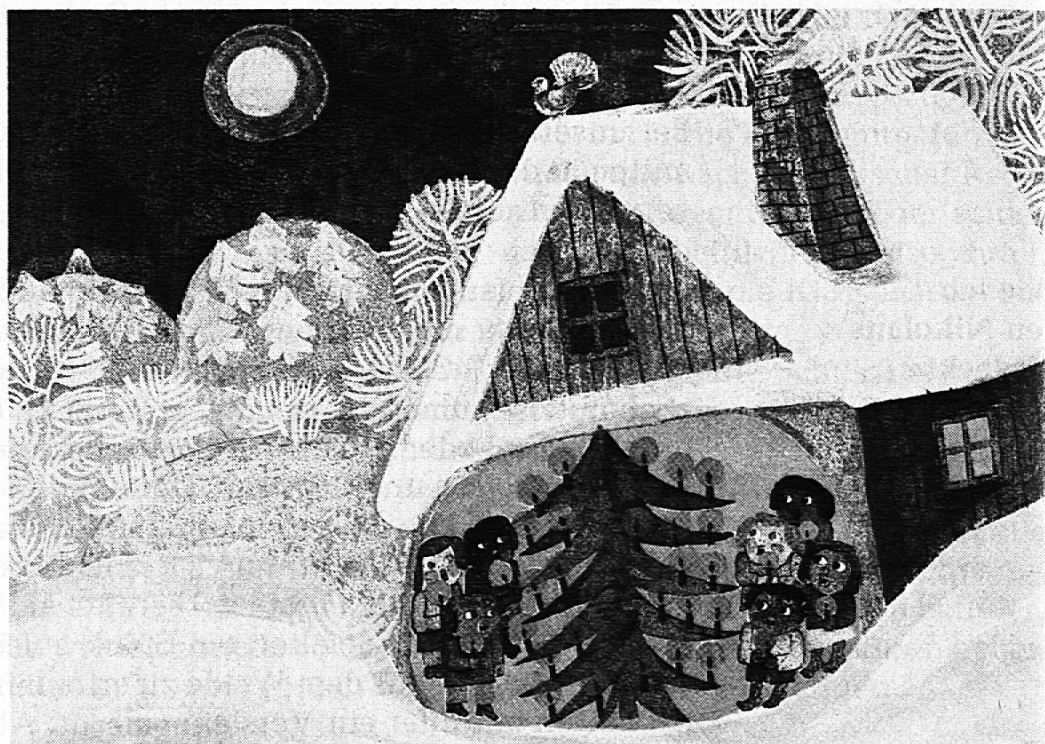
Statt eines langen Berichtes über die Nikolauslegende, die ja die meisten unter uns kennen, will ich Ihnen ein Kindheitserlebnis erzählen. Wir Geschwister erwarteten den «Samichlaus» mit «Schmutzli» immer mit freudigem Respekt, denn die beiden kamen mit dem Esel oder gar in einer Kutsche zu unserem Haus, um uns mit Süssigkeiten und Orangen, Datteln und Feigen zu beschenken. Wir drückten die Nasen platt am Fenster, bis der rote Klaus erschien, gefolgt vom braunen Ruprecht, der die Rute trug. Wir hatten uns immer aufs beste vorbereitet auf den hohen Besuch. Die älteren Schwestern spielten ein Stück auf Klavier und Geige, um damit die beiden aus dem Walde zu erfreuen, und mein Bruder und ich hatten mit Eifer ein Verslein gelernt. Aber Herzklopfen gab es doch jedesmal, wenn der Samichlaus mit sonorer Stimme aus einem dicken Buche unsere kleinen Sünden vorlas, uns ermahnte und auch lobte – im Hintergrund stand der «Schmutzli» mit erhobener Rute. Einmal schimpfte der Klaus mit meiner Schwester, die die Hafersuppe nicht essen wollte. Mir blieb fast das Herz stehen! Wie konnte sich der allwissende Nikolaus dermassen täuschen, denn es war ja mein Bruder, der diese Speise hasst! Schon im Bette liegend, dachte ich darüber nach und tappte darum in der Dunkelheit aus dem Kinderzimmer. Draussen hörte ich Gerede und Gelächter. Ich schlich mich zum Wohnzimmer hin, öffnete leise die Türe – und was sah ich: Unsern Zahnarzt und einen anderen Freund meines Vaters am Tisch mit einem Glas Wein vor sich, Kutten und Bärte waren über die Stühle gehängt. Die Erwachsenen waren ebenso überrascht und fast ebenso entsetzt wie ich: Da wurde ein Kinderglaube zerstört – den Samichlaus gab es ja gar nicht! Weinend zog ich mich zurück. Aber Papa eilte mir nach und setzte sich an mein Bett. Er erzählte mir vom Bischof von Myra in fernem Land, der so viel Gutes getan hatte, Kinder beschenkte und auch drei Mädchen vor Ungemach rettete, indem er ihnen Goldstücke durch den Kamin zuwarf, damit sie sich eine Aussteuer kaufen konnten. In diesem Sinne sei St. Nikolaus heute immer noch lebendig, er belohne die Kinder an seinem Namenstag. In vielen Gegenden trete er darum auch als Bischof auf, mit der Mitra geschmückt, und so reichen seine guten Taten noch hinein bis in unsere Tage. Ich dürfe mich also an den Gaben der Freunde des Vaters, die St. Nikolaus und Schmutzli mimten, herzlich freuen! Etwas beruhigt schlief ich ein – und was fand ich am Morgen unter meinem Bett? Einen ganzen Teller voller Marzipan und Schokolade, wohl ein kleiner Trost vom «Zahnarzt-Samichlaus».

Lesen Sie, liebe Kollegin, selber einmal nach, was sich über den Heiligen in Büchern findet, der ja auch in der orthodoxen Kirche sehr verehrt wird und der z. B. in Holland die Geschenke bringt (nicht an Weihnachten).

Weihnachtsbaum
von Ruth Hürlimann
Grusskarte der Unicef



Wintermärchen von
Hans Rudolf Strupler
Grusskarte der Unicef



Advent Weihnachten

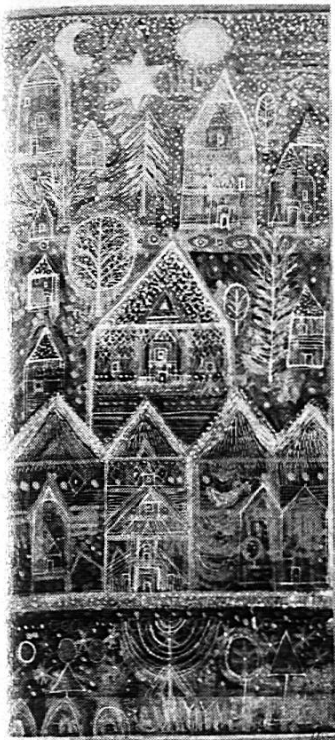
Nun also stehen wir mitten im Advent. Wir zünden die Kerzen an grünen *Kranz*, den wir in der Schule mit den Kindern geflochten haben, an. Wissen wir überhaupt etwas vom Brauch des Adventskranzes? Sybill Gräfin Schönfeldt schreibt darüber:

Der Adventskranz ist vermutlich die Wiederholung einer alten Wintersitte und geht wie viele andere auf den Ringzauber zurück: grüne Kränze oder Kränze aus geflochtenem Stroh brachten Segen und wehrten das Unheil von allem, was grün werden und Frucht tragen soll. Deshalb umwand man die Zauberkränze zusätzlich mit goldenen und roten Bändern: Gold und Rot als Farbe des Lichts und des Lebens. Aus dem heidnischen grünen Kranz hat der Hamburger Johann Heinrich Wichern, Begründer der Inneren Mission und des Rauhen Hauses, den Adventskranz gemacht. Zuerst hat er die Adventstage nur mit Kerzen feiern lassen. Diese erste Andacht hat er 1838 in seinem Tagebuch beschrieben: Täglich um die Mittagszeit ward solch eine Kerzenandacht gehalten, im Laufe der Zeit wurden diese Adventsanden jedoch als Vigil, in der Dämmerung gefeiert. Wichern liess nicht alle Kerzen auf einmal anzünden, er begann mit dem ersten Advent, und an jedem Abend wurde eine Kerze mehr angezündet. Am Heiligen Abend brannten dann alle Kerzen. Für diese Kerzenfülle richtete ihm ein Freund, ein Architekt, einen gewaltigen Kronleuchter her, einen Holzreifen von zwei Metern Durchmesser. Aus dem Leuchter wurde dabei der Kranz aus Tannengrün geflochten und für jeden Adventssonntag mit einer Kerze besteckt.

In katholischen Gegenden werden die *Krippen* aufgestellt, bei denen die Kinder die Figuren nach eignen Intentionen aufstellen dürfen.

Der Aufbau der Krippe

hat vielerorts mit dem Nikolaustag begonnen. In Schlesien und im Schwarzwald sind in den Kirchen und in den Privathäusern die grossen Weihnachtskrippen aufgebaut worden, die oft mit erheblicher Kunstfertigkeit von Krippenschnitzern so hergestellt worden sind, dass einzelne Figuren und Teile beweglich waren und dass



Glockengeläut und Posaunenschall ertönten. Auf jeden Fall wurden die Krippenlandschaften während der Adventszeit gebaut, vergrößert, oder repariert und frisch gestrichen. Wer denkt nicht an unsere geschnitzten Brienzer Krippen und andere schöne aus dem «Heimatwerk». Das Christkind legten Jungfrauen und Klosterschwestern erst am Heiligen Abend in die Krippe.

In vielen *Familien* ist es heute noch Sitte, die Krippe im Lauf der Adventswochen und -tage aufzustellen: zuerst nur den Stall mit Moos und Bäumen, dann ein Tier nach dem anderen, Schafe und Tiere des Waldes, dann die Hirten mit ihren Hunden. Zum Schluss wird die heilige Familie dazugestellt und am Heiligen Abend Ochs und Esel, das Christkind und der Engel mit dem Friedensspruchband. Dem Weihnachtsevangelium folgend stellt man in katholischen Gegenden die Heiligen Drei Könige mit ihren Rössern und Kamelen erst am sechsten Januar dazu, am Tag ihres Erscheinens.

Wollen wir nicht einmal auch einen Blick über die Grenzen unseres Landes werfen und der lebenswerten Sitte der *Lucienbraut* in Schweden ein paar Worte widmen? Denken Sie auch an Lucienzweige, die zum Blühen kommen in der Winterszeit!

Luciatag 3. Dezember

Lucia (von Lux = Licht) die Leuchtende, stammte aus Syracus auf Sizilien, zog die Liebe zu Christus der Liebe zu einem Jüngling vor und erlitt dafür den Martertod: sie wurde enthauptet. Diese lichtvolle Heilige hat jedoch eine heidnische Schwester, die in vielen Zügen an die Perchten, die alten Lichtgöttinnen der Alpenländer erinnert. Am Luciamorgen weckt in Schweden die älteste Tochter als Luciabraut im langen weissen Gewand die ganze Familie und bringt ihr das Frühstück. Es gibt Kaffee mit Lussekotter, Safranbrot oder -brötchen.

Vergessen wir auch das *Guetzlibacken* mit den Kindern nicht, der *Grittibänz* gehört dazu wie die niederländischen Spekulis und die vielen wunderschönen Formen für die Festzeit (Tirggel, Lebkuchen und was auch immer). Auch den *Weihnachtsschmuck* in der Adventszeit – vom *Strohstern* bis zu den *vergoldeten Nüssen* – wollen wir erwähnen.

Krippenspiel

Selbstverständlich gehören zu Weihnachten auch das Krippenspiel (siehe auch Schule 81, Nr. 11), das freundschaftliche Zusammensein und das Spiel unter dem Lichterbaum, der noch gar nicht lange aus dem Elsass zu uns gekommen ist. Wie gerne möchte ich Ihnen von Kinderfesten im Ausland erzählen, aber der Platz reicht nicht aus. *Französische Kinder* zum Beispiel müssen auf die Bescherung bis Neujahr warten, in *England* erzählt man sich am Kaminfeuer Geschichten, gar Geistergeschichten! In *Spanien* und *Italien* wird die Krippe – nicht ein Baum – aufgestellt. Das *Christbaumplündern* aber ist ein wichtiges Kinderfest, das spätestens am 13. Januar oder am *Dreikönigstag* – wer wird König mit dem Kuchen? – stattfindet.

Liebe Kolleginnen, der Bräuche und Sitten um Weihnachten sind viele. Wichtig ist ja, was Sie selber mit Ihren Schülern auf das Fest hin vorbereiten. Anregungen finden Sie in Büchern, Kollegenkreisen, Kursen ... genug. Wir wünschen Ihnen dazu viel Freude und ein frohes Fest in Schule und Haus.

rks